

Deutsche Bäderfamilie traf sich in Bad Elster



Deutscher Bäderverband e.V.

Der 94. Deutsche Bädertag fand vom 11. bis 13. Oktober diesen Jahres in unserem Kurort sowie in Bad Brambach statt.

Zahlreiche Medien berichteten deutschlandweit darüber.

Was ist der Deutsche Bädertag, wird sich vielleicht der Eine oder Andere fragen? Er ist Kongreß und Mitgliederversammlung zugleich.

Zum Bädertag führen der Deutsche Bäderverband sowie seine nachgeordneten Verbände Mitgliederversammlungen durch.

Der Deutsche Bäderverband ist eine „Dachorganisation“.

Hier finden sich

- der Wirtschaftsverband Deutscher Heilbäder und Kurorte e.V.
- der Verband Deutscher Badeärzte e.V.
- die Vereinigung für Bäder- und Klimakunde e.V.
- sowie der Verband Deutscher Heilbrunnen e.V. mit dem Verband Deutscher Heilbrunnen- und Großhändler e.V. zusammen.

Wie in jedem Verein werden zum Bädertag auch entsprechende Ver-
einfragen diskutiert, organisatori-

sche Entscheidungen getroffen und die weitere Tätigkeit abgestimmt. Neben diesen Aufgaben bietet der Bädertag gleichzeitig ein Kongreßforum. So fanden in Bad Elster ein Marketingseminar zum Thema „Gesundheit braucht Konzepte“ sowie ein Seminar der Vereinigung für Bäder- und Klimakunde unter der Überschrift „Heilgase Kohlendioxid und Radon – giftig und gesund“ statt. Natürlich spielt auch der Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern eine große Rolle beim Bädertag.

Auch die Treffen der regionalen Bäderverbände an einem Abend des Bädertages bieten hierzu Möglichkeiten. Bereits traditionell gibt es enge Kontakte zwischen dem Sächsischen und dem Baden-Württembergischen Heilbäderverband.

Im Ergebnis der Gesetzesänderungen im deutschen Gesundheitswesen diskutierten die Vereinsgremien in Bad Elster auch Strukturänderungen für den Deutschen Bäderverband.

Entsprechende Beschlüsse sehen Änderungen im Jahre 1999 vor.

Mit diesen Entscheidungen wird der 94. Deutsche Bädertag und damit auch Bad Elster in die Geschichte des Deutschen Bäderverbandes eingehen.

Unter Umständen war der 94. sogar der letzte Deutsche Bädertag in Verbindung von Kongreß und Mitgliederversammlung. Hierzu sind endgültige Entscheidungen durch die Verbandsgremien noch zu treffen.

Was brachte der 94. Deutsche Bädertag für Bad Elster?

Die Ausrichtung der Veranstaltung ist zunächst eine Anerkennung für jeden Ort.

Der Deutsche Bäderverband würdigte damit auch die Anstrengungen und Leistungen beim Wiederaufbau des Kurwesens in Bad Elster nach 1989. Verbunden damit sind die Glückwünsche des Verbandes zum 150-jährigen Jubiläum als Staatsbad. Von allen Gästen des Bädertages wurden die Erfolge in Bad Elster mit Hochachtung gewürdigt. Dies gilt sowohl für das hohe Engagement des Freistaates, das sehr hohe Niveau im klinischen Bereich, als auch die umfangreichen Investitionen der privaten Betriebe und Unternehmen. „Schönheitsfehler“ beim Service wurden auf nette Art und Weise mitgeteilt.

Die Berichterstattung von über 20 Medienvertretern brachte und bringt Bad Elster eine erhebliche Verbesserung des Bekanntheitsgrades. Neben den Berichten über den Bädertag selbst erscheinen nach wie vor umfangreiche redaktionelle Beiträge mit großen Fotos von Bad Elster in verschiedenen Reisejournalen sowie Reisebeilagen großer deutscher Zeitungen. Eine günstigere Werbung für unseren Ort dürfte kaum möglich sein. Dies erscheint mir in einer Zeit enger Haushalte und zunehmender Konkurrenz am „Gesundheitsmarkt“ besonders wichtig.

Man spricht wieder über Bad Elster! Dafür hat sich, so meine ich, der Aufwand zur Vorbereitung und Durchführung des 94. Deutschen Bädertages gelohnt!

Christoph Flämig

„Geburtstagsmarsch“

Treue Vogtländer und Wanderfreunde aus Sachsen, Tschechien und Oberfranken ließen es sich nicht nehmen, die Geburtstagsfeier am 1. November anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Quellendenkmals an der Elsterquelle nicht ins „Regenwasser“ fallen zu lassen.

Von 500 Wanderfreunden schreibt die Presse und so viele waren es mit Sicherheit. Manch einer wird sich morgens die Bettdecke über die Ohren gezogen haben, um den so lange andauernden Regen nicht zu hören. Damit war natürlich der noch vor Tagen so fest vorgenommene Gedanke, mit an die Elsterquelle zu wandern, auch zur Ruhe gelegt. – Aber: Dabei sein ist alles! Bei schönem Wetter zu wandern, das kann ja bei so einem Geburtstag nicht das Entscheidende sein.

Jeder Teilnehmer suchte sich seine Startposition. Ob von Bad Elster, Schönberg, Bad Brambach, Asch (Aš), Ebmath oder Bärenndorf.

Start 8.00 Uhr in Bad Elster: die Wanderfreunde aus Adorf mit ihrem Stadtoberhaupt und nur einige Elsteraner. Ein Fußmarsch von ca. 3 Stunden lag vor dieser Gruppe bis zum Ziel. Unterwegs gesellte sich die Gruppe aus der Bärenndorfer Ecke mit Schönberg und Bad Brambach aus ihrer Richtung dazu, darunter auch der Bürgermeister unseres Nachbarkurortes und Elsteraner, die sich für diese Variante entschieden hatten. Gemeinsam zog eine große Wandergruppe begleitet von Sturm und Regen durch Feld, Wald und Pfützen.

„Elsterquelle“ – endlich in Sicht! Froh war dann jeder, so ehrlich muß man schon sein. Eine Plakette zum Andenken für die Teilnehmer und zünftige Blasmusik (trotz Regen) aufgespielt von Ascher und Bärenndorfer Musikanten. Die Festreden gingen leider etwas unter, was allerdings weniger am Regen, eher am fehlenden Mikrophon lag. Aber vor 100 Jahren hatte man auch keins. Allerdings müßte da aber schöneres Wetter gewesen sein. Denn wer zu

dieser späten Jahreszeit in unserer Region noch ein solches Ereignis festsetzte, der war ein Optimist. Es sei denn, es verlief die Zeit damals schon für einige so schnell wie heute und dann hieß es kurz und bündig: „des muß heier noch wer'n!“

Fördergelder bis Jahresende schnell noch zu verbrauchen, mit solchem bürokratischen Unsinn hat sich damals keiner befassen müssen. Die vielen bunten Regenschirme sahen mit etwas Fantasie wie ein großer bunter Blumenstrauß aus.

Am wieder schön herausgeputzten Quellendenkmal erfreuten sich alle. Wenn da nicht noch so eine dumme Geschichte im Zusammenhang mit dieser Arbeit wäre, würde ich mich mehr gefreut haben. Daß zur Ausführung dieser Verschönerungsarbeiten ein Auto auch einmal eine Parkfläche suchen muß, die z.B. nur Forstfahrzeugen und tschechischen Schwammesuchern vorbehalten ist, dafür sollte Verständnis sein.

Jedenfalls an jenem Sonntag Nachmittag im Oktober war trotz mündli-

cher Absprache und angebrachtem Vermerk im parkenden Auto auch dort ein Strafzettel fällig. Der Preis wurde nicht laut gesetzlicher Festlegung erhoben, sondern im Gespräch mit dem „Ordnungshüter“ auf 500 Kronen bestimmt. Die freundschaftlichen Beziehungen in der Euregio egrensis, von denen immer gesprochen wird, untermalt eine solche Handlung wirklich nicht positiv. Aber vielleicht sieht hier manch einer Handlungsbedarf. Jedenfalls sollte das Geld wieder rückerstattet werden. Auch wenn sich schon engagierte Menschen Gedanken machten, diese Summe aufzutreiben. – Langsam löste sich das Getummel am Geburtstagsort auf. Sehr verwundert war ich allerdings beim Rückmarsch, daß an der selben Stelle parkende Fahrzeuge aus Tschechien standen, die keine Strafgebühr bezahlen mußten. So dicht können eben erfreuliche Dinge neben weniger Erfreulichem beieinander liegen. Das „Elsterdenkmal“ jedenfalls erstrahlt wieder und wird noch vielen Wanderfreunden Ansporn zu einem Besuch sein.

Ruth Fuchs



Ist neu und modern auch immer besser?

Ehemalige DDR-Bewohner werden sich erinnern: Damals, vor der Wende, war es ein besonderes Privileg, wenn man eine Kur in Bad Elster erleben konnte.

Vor allem in sommerlichen Monaten des Jahres, von Mai bis etwa Ende September, hatten besonders verdienstvolle Leute aus Politik und Wirtschaft das Vorrecht, in Bad Elster kuren zu dürfen.

Die Art oder Schwere ihrer Krankheiten waren nicht der entscheidende Punkt, sondern man sah in diesen Zeiten viele mit Parteiabzeichen dekorierte Kurgäste und wußte, was man davon zu halten hatte.

Auch heute kann man sich freuen und dankbar sein, Kurgast in Bad Elster zu sein und die vielen hilfreichen Anwendungen und Behandlungen zu erfahren.

Ich habe das sehr genossen, und wenn ich jetzt einige kritische Anmerkungen vorbringe, tue ich das nicht, um Bad Elster und seine Kuren mies zu machen, sondern um aus den Erfahrungen des Kurgastes eventuell Verbesserungen anzuregen.

Da ist zuerst das gesamte Umfeld im Bäderbereich.

Natürlich gibt es viele Probleme, wenn gebaut wird, gleichzeitig aber der komplette Kurbetrieb aufrecht erhalten werden muß, um die finanzielle Situation halbwegs zu meistern.

Dazu kommt das regenreiche Wetter, das die unbefestigten Wege im Kurpark in Schlammwüsten verwandelt.

Man kann vieles umgehen, aber wenn vor dem Eingang zum Albertbad eine Riesenpfütze ist, die man keinesfalls trockenen Fußes durchwaten kann, dürfte nicht erst der Kurgast darauf hinweisen müssen, daß ein Brett, (möglichst breit) vorläufig erst mal Abhilfe schaffen könnte, um den Eingang benutzbar zu machen. Jeden Morgen müßte ein Verantwortlicher den Kurbereich auf

solche Mängel, die verändert werden können, kontrollieren und Abhilfe schaffen.

Wenn man vor dem grandiosen Umbau die Bäderabteilung der Kuren in Bad Elster erlebt hat, stellt man natürlich Vergleiche an.

Vieles ist sicher besser, effektiver und auf Dauer vielleicht auch kostengünstiger geworden.

Aber ich glaube, der Architekt beherrscht sicher sein Metier bei Sportstätten und anderen mondänen Glaspalästen, aber ob sich ein Kurgast bei so viel Glas wohlfühlen kann, bezweifle ich. Der Fußballfan im Münchner Olympiastadion schätzt und braucht keine Intimsphäre, der Kurgast hat das immer genossen, speziell bei den Moorpackungen.

Vielleicht bin ich altmodisch und nostalgisch angeschlagen, aber ich fand es früher gemütlicher, bequemer und einfacher.

Man zog sich in einem kleinen Raum aus, in dem man nach der Packung auch ruhte und sich am Ende auch wieder anziehen konnte.

Dann ging man nach nebenan, wo man in das wohltuende Moor eingewickelt wurde, das nach der vorgeschriebenen Zeit gleich daneben wieder abgespült wurde.

Jetzt zieht man sich in einer Kabine um, hängt seine Sachen in einen Schrank. – Wenn man Glück hat, erwischt man einen langen Schrank, sonst drängelt man alles in einen halb so großen, was im Winter, wenn Mäntel und dicke Jacken nötig sind, ziemlich kompliziert werden könnte, steckt eine Mark ein, so man eine dabei hat, um abschließen zu können, und wandert mit Badelatschen und Bademantel eine lange Strecke an etlichen wartenden Kurgästen vorbei bis zu der vorgeschriebenen Moorabteilung.

Da ich von einer früheren Kur, obwohl ich nicht zu den Privilegierten gehörte, solche Praktiken nicht

kannte, hatte ich beim ersten Mal nur ein Badetuch mit.

Mit List und Tücke habe ich es mir um den Korpus geschlungen und habe bei meiner Wanderung, dann auch zu der Liegehalle, in der 20 Ruhebedürftige Platz haben, ziemlich geschwitzt, um mir nur ja keine Blöße zu geben.

Auch das könnte man verhindern, wenn man den Gästen bei der Bäderplanung einen kleinen Zettel mitgeben würde, auf dem steht, was zu den Anwendungen mitgebracht werden muß. Außer mir gab es nämlich noch mehr solcher ahnungslosen Engel.

Nun könnte man sagen, daß ja in jedem Freibad Umkleidekabinen, Schränke und Wege üblich sind. Aber in einem Kurbad sind sehr viele ältere Menschen unterwegs, angeschlagene und kranke Leute, die oft nicht mehr so flexibel und anpassungsfähig sind und für die die frühere Methode, wo sich alles in einem Bereich abspielt, so wie es noch bei den Kohlesäurebädern ist, wesentlich günstiger wäre.

Das sage ich alles als Kurgast der älteren Generation, der die neue moderne und ökonomische Variante mit der alten Situation vergleichen kann. Aber ich fühlte mich mit meinen stolzen siebzig Lenzen in diesem Kreis der Badegäste des König Albert Bades nicht überaltert, eher an der Untergrenze, etwas überm Teenageralter – im Vergleich –, wenn Sie wissen was ich meine.

Der Architekt hat sicher Großes geleistet, aber ich habe den Verdacht, daß er mehr Erfahrung mit Sportstadien und Europa-Bahnhöfen hat, die Seele und die Bedürfnisse eines kranken und älteren Menschen, der hilfreiche und problemlose Linderung seiner Leiden erwartet, ihm aber nicht so vertraut sind.

Gisela Drechsler

HERR DIETER WILHELM RUF
– Neuer Geschäftsführer und zukünftiger Kurdirektor der Staatsbäder GmbH –

für Sie im Interview:

Zur Person:

- geboren am 13. September 1964 in Tübingen
- Grundschule und Gymnasium in Rottenburg/Neckar mit dem Abitur beendet
- Studium an der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung in Ludwigsburg mit Abschluß als Diplom-Finanzwirt (FH).
- 1987 Anstellung in der Landesverwaltung Baden-Württemberg beim Staatlichen Liegenschaftsamt Tübingen
- 1989 stellvertretender Amtsleiter in der Kämmerei der Stadtverwaltung Herrenberg
- Sommer 1990: Einsatz beim Aufbau der Verwaltung im Landkreis Torgau/Sachsen
- Februar 1991-1995 Referent für Landesvermögen im Sächsischen Staatsministerium der Finanzen (SMF)
- ab September 1995 Aufbau des Liegenschaftsamtes Bautzen, dessen Leiter er wurde
- seit 1. Oktober 1998 Geschäftsführer der Sächsischen Staatsbäder GmbH

ESA:

Waren Sie überrascht, als Sie erfuhren Kurdirektor in Bad Elster zu werden?

Herr Ruf:

Ja. – Allerdings war das kein Ergebnis der Lostrommel. Der Freistaat als Gesellschafter der GmbH, vertreten durch das Sächsische Staatsministerium der Finanzen, war nach dem Ausscheiden von Kurdirektor Demuth an einer schnellen Nachfolge interessiert. Ich mußte mich kurzfristig entscheiden, was mir aber nicht schwerfiel.

ESA:

Die meisten Elsteraner haben mit Unverständnis auf die Mitteilung reagiert, daß Ihr Amtsvorgänger vorzeitig seinen Dienst beendet. Verstehen Sie diese Reaktion?

Herr Ruf:

Ja, die Reaktionen sind nachvollziehbar.

ESA:

Hatten Sie vor Ihrer Berufung zum Kurdirektor schon mal was von Bad Elster gehört und wie ist Ihr erster Eindruck von Bad Elster?

Herr Ruf:

Ja, ich hatte von Bad Elster nicht nur gehört, ich war auch schon hier. Während meiner Zeit im SMF waren Kollegen mit Immobilien wie z.B. dem Wettiner Hof betraut. Also Bad Elster war seit dieser Zeit ein Begriff für mich.

Ich fühle mich wohl in Bad Elster und Bad Brambach, wo ich z.Z. wohne. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum Einen kann ich hier etwas bewegen und zum Anderen bin ich kein Stadtmensch, stamme aus einer ländlichen Region, so daß mir die Umgebung hier gefällt.

ESA:

Wie sind Ihre ersten Erfahrungen mit der Belegschaft der Staatsbäder GmbH?

Was hat Sie überrascht, womit hatten Sie gerechnet?

Herr Ruf:

Meine ersten Erfahrungen sind gut. Positiv überrascht hat mich die Motivation, auch in schwierigen Zeiten (finanzielle Zwänge) vorwärts zu kommen.

Eine gewisse Zurückhaltung seitens der Belegschaft mir gegenüber ist wegen des unerwarteten Wechsels verständlich. Es sind natürlich keine

idealen Startbedingungen für mich. Mit den Mitarbeitern will ich die Herausforderungen, vor denen wir stehen, offen und kooperativ angehen.

ESA:

Welche kurz- und mittelfristigen Ziele verfolgen Sie als neuer Kurdirektor?

Herr Ruf:

Kurzfristig will ich ein internes und externes Leitbild entwickeln.

Das heißt, die Mitarbeiter müssen wissen, was will das Unternehmen, was will die Geschäftsführung.

Dies gilt auch im Verhältnis zu den anderen Interessenvertretern in Bad Elster und Bad Brambach (Kommunen, Handel u. Gewerbe, Kur- und Fremdenverkehrsvereine, Ärzte, Hotellerie, Pensionen, Gastronomie). Wir brauchen eine Definition unserer Ziele und einen klaren Zeitplan für den Weg, um diese Ziele zu erreichen. Mittelfristig will ich verstärkt den Bereich Gesundheitstouristen, Kurlauber u.a. stärken und ausbauen, ohne den traditionellen medizinischen Aspekt zu vernachlässigen.

ESA:

Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit von Kur- und Fremdenverkehrsverein, Stadtverwaltung und Staatsbäder GmbH ein? Wie war Ihr erster Eindruck von diesen Partnern?

Herr Ruf:

Als Gesprächspartner werde ich gut angenommen bzw. aufgenommen. Für eine engere Zusammenarbeit sehe ich noch weitere Möglichkeiten. Ich will die GmbH transparenter machen, unser Unternehmen darf kein „Staat im Staate“, sondern muß Lokomotive sein! – Es gibt gute Chancen für eine engere Zusammenarbeit – letztendlich werden wir nur Erfolg haben, wenn alle gut zusammenarbeiten und kooperieren.

ESA:

Wie sehen Sie die Chancen von Bad Elster im härter werdenden Markt der Anbieter auch bei der Nähe zur Tschechischen Republik?

Herr Ruf:

Unsere Chancen sind nicht schlecht, trotz des härter werdenden Wettbewerbs. Bad Elster wird eine gute Rolle im vorderen Bereich der deutschen Bäder spielen, denn wir haben Pluspunkte, die andere nicht in diesem Umfang vorweisen können. Dazu gehört Natur und Umwelt, Anzahl und Qualität der natürlichen Heilmittel und das umgebende Vogtland mit seinen landschaftlichen Reizen.

Und was die Nähe zur Tschechischen Republik betrifft: Kooperation ist besser als konkurrieren.

ESA:

Welche Rolle spielt für Sie das kulturelle Angebot? Wie sehen Sie die Zukunft von Chursächsischer Philharmonie und Bademuseum, um nur zwei Beispiele zu nennen?

Herr Ruf:

Aus den Reaktionen der Kurgäste weiß ich: die Chursächsische Philharmonie wird sehr gelobt. Deshalb werden wir die Erhaltung und Entwicklung dieses Klangkörpers unterstützen.

Wir werden als Staatsbäder GmbH Anstrengungen unternehmen, um das überdurchschnittliche Angebot auf kulturellem Gebiet zu erhalten.

ESA:

Wann fallen die konkreten Entscheidungen zur Reduzierung von Personal und wie geht es bei Werbung und Marketing für Bad Elster weiter?

Herr Ruf:

Die Frage, in welchem Umfang personelle Veränderungen erfolgen müssen, ist noch vollständig offen. Da wir z.B. mit Inbetriebnahme des Bewegungsbades auch neue Aufgaben übernehmen werden, denke ich eher an eine Umschichtung. Aber, wie gesagt, die Überlegungen und der Entscheidungsprozeß sind

noch nicht abgeschlossen. Diese Frage ist kein Tabu, wir werden darüber reden und nicht vorschnell entscheiden.

Das Marketing wird nicht vollständig aufgegeben. Die Einbeziehung privater Anbieter hat eher beratenden Charakter.

Mit Sicherheit wird das klassische Marketing weiter von uns selbst wahrgenommen – in guter Zusammenarbeit mit dem Kur- und Fremdenverkehrsverein.

ESA:

Hatten Sie vor der Wende Kontakte in die ehemalige DDR?

Herr Ruf:

Nein. Allerdings habe ich die DDR im Rahmen einer Privatreise kennengelernt.

Aber Verwandte oder Bekannte hatte ich nicht.

ESA:

Sie haben den Wettiner Hof schon erwähnt. Wie stehen Sie zu dieser Form der Gästebegrüßung?

Herr Ruf:

Der Eindruck eines so markanten Gebäudes kann keinen Kurdirektor kalt lassen, so daß mir der Zustand dieses Gebäudes nicht gleichgültig ist. Da wir aber nicht Eigentümer sind, kann ich mich nicht unmittelbar einmischen. Das schließt nicht aus, daß wir mithelfen, einen Weg zur Sanierung zu finden.

So, wie das ehemalige Palasthotel aussieht, hat es jedenfalls negative Auswirkungen für den gesamten Kurort.

ESA:

Was sagen Sie zum Verkehr in unserer Kurstadt?

Herr Ruf:

Das Verkehrsproblem, die Verkehrsdichte zwischen Kurhaus und Albertbad, ist mir auch aufgefallen.

Aber ein Patentrezept habe ich nicht. Hier sind gemeinsame Impulse, Ideen und Lösungen unter Federführung der Stadtverwaltung gefragt.

ESA:

Wollen Sie unseren Lesern noch etwas sagen?

Herr Ruf:

Ja: Alle Verantwortungsträger müssen sich bewußt sein, daß wir nur gemeinsam die Herausforderungen der Zukunft bewältigen können.

Auch bei unterschiedlichen Interessen, die ganz natürlich sind, sollte immer ein gemeinsamer Nenner gefunden werden.

Ich bin aber zuversichtlich, daß uns dies im Interesse der Stadt Bad Elster und der Gemeinde Bad Brambach gelingen wird.

ESA:

Wir wünschen Herrn Ruf einen guten Start in der Geschäftsführung der Staatsbäder GmbH.

Das Interview führte
M. Schwarzenberg

Anzeige



gardenen & wohnaccessoires
ambiente

Ingrid Geyer
Freiberger Straße 6
08626 Adorf (Vogtland)
Telefon: (037423) 2447, privat 2851

Badeplatz
08645 Bad Elster
Telefon: (037437) 46165

Evakuierung der „Wunderharfe“

Was hat das älteste Orchester Deutschlands, ja vielleicht der ganzen Welt, die nun 450jährige Sächsische Staatskapelle Dresden mit Bad Elster zu tun?

Wer aufmerksam die Meldungen zum Jubiläum dieses weltberühmten Klangkörpers verfolgt hat, weiß vielleicht schon Bescheid.

Ende März 1945, in den letzten Wochen des 2. Weltkrieges wurde die auch als „Wunderharfe“ gerühmte Sächsische Staatskapelle nach Bad Elster und Bad Brambach evakuiert. In der Sonderausstellung im Georgentor des Dresdner Schlosses kann man einen Original-Programmzettel der Staatskapelle Dresden von Oster-sonntag, dem 1. April 1945 um 17.00 Uhr in der Festhalle des Radiumbades Bad Brambach bewundern. Offensichtlich war es das erste Konzert während der Evakuierung. Bad Brambach, damals noch kein Staatsbad, hat wohl kaum wieder ein so berühmtes Orchester in seiner Festhalle zu Gast gehabt.

Auf dem Programm stand im letzten

Kriegsjahr die Oxford-Sinfonie G-Dur von Joseph Haydn, das Konzert für Violine und Orchester Nr. 5 A-Dur, KV 219 von Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 2, D-Dur.

Das letzte Konzert fand am 24. Juni 1945, also zum Brunnenfest in Bad Elster statt. Im Gästebuch des damaligen Kurdirektors Arthur Paul verabschiedet sich am 5.07.1945 der Solocellist der Staatskapelle Dresden, Hans Hesse. Auch die sehr bekannte Kammersängerin Christel Goltz gehörte dazu. In dem reichlichen viertel Jahr haben die weltberühmten Musiker in den unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehenden vogtländischen Lazarett-Kurorten viel erlebt.

Zunächst spielte die Sächsische Staatskapelle vor verwundeten Soldaten, die zuletzt sogar in der Wandelhalle in Doppelstockbetten untergebracht waren.

Als am 30. April 1945 die US-Army Bad Elster befreite, mußte der Klangkörper auch Konzerte für die ameri-

kanische Armee geben. Da das Orchester viel Notenmaterial gerettet und in Bade-Zellen eingelagert hatte, entstand offenbar ein Gerücht, die Musiker hätten Kunstschatze aus Dresden mitgeführt, die die US-Army beschlagnahmen wollte.

Nur knapp entging der Orchesterdirektor Arthur Tröber einer Verhaftung, als ihn ein amerikanischer Offizier mit der Aufforderung, die angeblich mitgeführten Kunstschatze herauszugeben, konfrontierte.

Bis heute sind die Beziehungen zwischen der Staatskapelle und dem traditionsreichen Staatsbad nicht abgerissen. So gehören zu den Solisten, die gemeinsam mit unserer Chursächsischen Philharmonie auftreten, nicht selten Gesangssolisten der Semperoper in Dresden. Auch führt die hervorragende Qualität vogtländischer Meisterinstrumente viele Mitglieder der Staatskapelle Dresden regelmäßig in den Musikwinkel des oberen Vogtlandes.

M.S.

Elsteraner Kantor dirigiert 4. Symphoniekonzert der Chursächsischen Philharmonie

Wer das Programmheft der Chursächsischen Philharmonie für die Spielzeit 1998/99 aufmerksam gelesen hat, wird bemerkt haben, daß das 4. Symphoniekonzert von unserem Elsteraner Kantor Michael Schmidt dirigiert wird.

Was zu DDR-Zeiten beim damaligen Verhältnis zwischen Staat und Kirche schlicht undenkbar war, wird im Dezember diesen Jahres zur Normalität.

Dank der Zusammenarbeit zwischen der Chursächsischen Philharmonie und der Kantorei Bad Elster kommen die Kantaten 1 bis 3 von Johann

Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium (BWV 248) gemeinsam zur Aufführung.

In unserer ev.-luth. St. Trinitatiskirche beginnt am Sonnabend, dem 19. Dezember 1998, um 19.30 Uhr das weihnachtliche Musikereignis als 4. im Rahmen der 10 Symphoniekonzerte einer Spielzeit.

Seit Wochen sind donnerstags die Melodien dieses berühmten Bachschen Werkes bei den Proben des Kirchenchores zu hören und nicht nur die Mitglieder des Chores der Kantorei St. Trinitatis Bad Elster freuen sich auf die Aufführung.

Der Chor wird verstärkt durch Mitglieder der benachbarten Kantoreien Adorf und Markneukirchen. Als Solisten sind Gudrun Maria Schmidt (Bad Elster), Sopran, Ursula Schönhals (Chemnitz), Alt, Yves Hermann (Leipzig), Tenor und Günther Schmidt (Chemnitz), Baß angekündigt.

Ebenfalls zu hören und zu sehen ist die Kurrende der Kantorei, die in ihren traditionellen Kurrendemänteln die Aufführung bereichert. Schließlich werden die Musiker der Chursächsischen Philharmonie auf historischen Instrumenten des Barock dem Werk seinen unverwechselbaren Klang verleihen.

Freuen wir uns auf diesen Höhepunkt, der zurecht in die Reihe der 10 Symphoniekonzerte aufgenommen wurde.

M.S.

So ein Saftladen

Vor zehn Jahren wäre jedem geübten DDR-Bürger bei dem Wort „Schlange“ nicht das Tier eingefallen, sondern die Zweckgemeinschaft, die sich zusammenfand, um im Sommer nach einem Kasten Limonade oder Bier anzustehen, die sich bei Südfrüchten traf oder einen Artikel eines Exquisitladens „erstehen“ wollte. Ja, selbst bestimmte Formulare oder Schallplatten konnte man nur mit sehr viel Geduld und „Anstand“ erhalten. Dabei entstanden sehr gute Gespräche, man verstand sich mit seinem Vorder- oder Hintermann, um herauszufinden, ob es sich nicht an einer anderen Stelle auch lohnte, oder ob er den gleichen Artikel einem womöglich direkt vor der Nase wegschnappen wollte.

Aber auch wir Osis sind lernfähig. Die uns noch in der Schule erklärten Schwächen der Marktwirtschaft haben wir vergessen, da das neue System wirklich reibungslos funktioniert. Manche Geschäfte werben sogar damit, wer 10 Minuten warten muß, bekommt 5 DM. Mann, da wären wir zu DDR-Zeiten steinreich geworden.

Als der Landschaftspflegeverband vor Jahren anfang, Äpfel gegen guten Apfelsaft zu tauschen, fand ich das eine tolle Sache. Ein großer Vorteil entsteht dem Apfelabgeber nicht, aber man hat ein sehr gutes Gewissen, denn die Äpfel verderben nicht auf dem Komposthaufen.

So reihe ich mich seitdem jedes Jahr, so unser alter Apfelbaum es sich überlegt und Äpfel trägt, in die Schlange am Oberen Berg in Markneukirchen ein. Verwundert stelle ich aber fest, daß es dort keine Veränderungen gibt. Die Schlangen werden von Jahr zu Jahr länger, obwohl ich den Verdacht habe, daß die Mosterei oder der Landschaftspflegeverband bei diesem Geschäft nichts einbüßt.

Also scheint das Prinzip von Angebot und Nachfrage bis dorthin noch nicht gedungen zu sein.

Der Ablauf und die Veröffentlichung in diesem Jahr waren aber rekordverdächtig, und so mancher alter Planwirtschaftler der DDR wäre bei so einem Zirkus vor Neid erblaßt. Es gipfelte darin, daß an einem Donnerstag plötzlich in der Zeitung stand: letzter Termin am Sonnabend. Das war 14 Tage früher, als alle bisherigen Ankündigungen versprochen. Da unser Vogtland nicht gerade zu den klimatisch günstigen Gegenden in Deutschland gehört, ist es natürlich besonders ungünstig, schon Mitte Oktober die Äpfel zu ernten, da viele Sorten zu der Zeit noch nicht reif sind.

Im Raum Dresden ist in diesem Jahr die Annahmezeit verlängert worden, um dem Sturm der Äpfel Herr zu werden, aber das brauchen wir hier ja nicht. (zu Ostzeiten hätten wir vermutet, daß so eine Sonderregelung zu den Privilegien der Hauptstadt gehört).

Aber viele Vogtländer haben das alte System noch nicht ganz und gar vergessen, sind also ganz flexibel an dem verbleibenden Freitag auf ihren Apfelbäumen herumgeturnt, um alles abzureißen, was irgendwann vielleicht später ein reifer Apfel geworden wäre. Dadurch entstand natürlich an dem letzten Abgabetermin das perfekte Chaos.

In der „auszustehenden“ (ca. 4 Stunden oder mehr) Wartezeit hätte man gemütlich irgendwann später nach Dresden fahren können, um dort seine Äpfel loszuwerden.

Im nächsten Jahr werde ich den Apfelsaft aus dem Großmarkt trinken und mich Ende Oktober und Anfang November unter den Apfelbaum setzen, um zuzuschauen, wie die Äpfel langsam reif werden und runterfallen, um sie dann auf den Kompost zu werfen. Diesem nervlichen Streß wie in diesem Jahr bin ich einfach nicht mehr gewachsen, man erlebt ja so etwas nur noch sehr selten.

H.D.

Eindeutige Antwort

Auf unseren offenen Brief der Gemeinschaft „Freie Wähler“ Bad Elster e.V. zum vorzeitigen Dienstende von Kurdirektor Demuth an den Sächsischen Staatsminister der Finanzen, Herrn Prof. Dr. Georg Milbradt (vgl. ESA Nr. 51) erhielten wir Ende September folgende eindeutige Antwort:



SÄCHSISCHES
STAATSMINISTERIUM
DER FINANZEN
Der Staatsminister

Vorzeitiges Dienstende des Kurdirektors Herrn Demuth

Sehr geehrte Frau Fuchs,
sehr geehrter Herr Schwarzenberg,

für Ihren offenen Brief, in dem Sie im Namen des Vorstandes der Freien Wähler Bad Elster Ihre Sorge über den Geschäftsführerwechsel bei der Sächsischen Staatsbäder GmbH zum Ausdruck bringen, danke ich. Besonders freue ich mich, daß das hohe Engagement des Freistaates Sachsens anerkannt wird.

Ich muß an dieser Stelle nochmals hervorheben, daß Herr Demuth im gegenseitigen Einvernehmen aus der Gesellschaft ausscheidet. Nach Ende der Kurseason steht er für die GmbH nicht mehr zur Verfügung. Die Einsetzung eines neuen Kurdirektors war damit erforderlich. Dazu habe ich bereits öffentlich Stellung genommen.

Der Freistaat Sachsen trägt als Alleingesellschafter die Verantwortung für die geschäftliche Entwicklung der Sächsischen Staatsbäder GmbH. Ihm steht das Recht zu, über die Besetzung der Geschäftsführerposition zu entscheiden.

Eine Beteiligung der Kommunen und anderer wäre dann gerechtfertigt, wenn sie ihrerseits bereit wären, finanzielle Verantwortung für das Wohl der Sächsischen Staatsbäder GmbH zu übernehmen und dies durch ein Engagement in der Gesellschaft zu dokumentieren.

Unbeschadet dessen ist die Angelegenheit im Aufsichtsrat und im Beirat der Gesellschaft ausführlich erörtert worden.

Mit freundlichen Grüßen
Prof. Dr. Milbradt

Freunde in Bad Elster

In den Herbstferien weilte wieder eine Gruppe „Holländer“ in Bad Elster. Auf Einladung der Ev.-Luth. Trinitatiskirche gab es eine Begegnung mit der Partnergemeinde aus Swifterbant. Ein umfangreiches Programm hinterließ bei Gästen und Gastgeberern bleibende Eindrücke. Bei jedem Treffen, das seit 1990 zweimal jährlich – einmal in Swifterbant und einmal in Bad Elster – stattfindet, steht ein Thema, das Christen bewegt, im Mittelpunkt. Da die Gruppen aus evangelischen und katholischen Leuten besteht, wurde in diesem Jahr das Thema „Ökumene“ gewählt. Mittelpunkt war der Gottesdienst am Sonntag, der mit den Gästen gemeinsam gestaltet wurde und ein Gemeindeabend am Montag, bei dem über Erfahrungen mit Ökumene in den Gemeinden diskutiert wurde. Uns als Gastgeber interessierten die Erfahrungen der Gäste besonders. Sie haben zu Hause ein gemeinsames Gemeindezentrum; unter einem Dach feiern sie Tür an Tür Gottesdienst. In Bad Elster sind andererseits die katholischen Christen nur eine kleine Gruppe. Die Jugendgruppen sahen wenig Diskussionsbedarf zum Thema. Sie brachten zum Ausdruck, daß sie einfach gemeinsame Sache machen, ohne großartig darüber zu reden und

sich an theologischen Spitzfindigkeiten hochzuziehen. Neben den gemeindlichen Veranstaltungen stand selbstverständlich das Kennenlernen des Vogtlandes auf dem Programm. Hier war ein Besuch im Museum zur Geschichte der deutschen Teilung in Mödlareuth ein eindrückliches Erlebnis, nicht nur für die Gäste. Besonders die Jugendlichen konnten schwer begreifen, wie es so eine Grenze durch unser Land geben konnte. Spontan wurde die Besichtigung der Göltzschtalbrücke ins Programm aufgenommen. Nach dem Besuch der Grube Tannenbergr, die wir bei Sonnenschein betraten, fanden wir nach dem 400 Stufen nach oben führenden Pingenausstieg eine schöne winterliche Schneelandschaft vor. Es hatte 5cm geschneit. Für die „Holländer“ ein besonderes Erlebnis. Dies wurde auch gleich mit einer kräftigen Schneeballschlacht besiegelt. Abschluß der Begegnung bildete ein Rundgang durch die katholische Kirche Bad Elster. Dort wurden unsere Freunde mit einer Andacht und dem Reisesegen verabschiedet.

Gunter Hochbaum

Eine frohe Weihnachtszeit und ein erfolgreiches, glückliches Jahr 1999 wünschen wir all' unseren treuen Abonnenten und Lesern. Wir bedanken uns herzlich für das Interesse am „Elsteraner Stadtanzeiger“ sowie für eingegangene Spenden und hoffen auch für das Jahr 1999, daß unsere Zeitung gern von Ihnen gelesen wird.

Ruth Fuchs
für das Redaktionskollegium

Weihnachtslied

Theodor Storm

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
ein milder Stern herniederlacht;
vom Tannenwalde steigen Däfte
und hauchen durch die Winterlüfte,
und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
mich lieblich heimatlich verlocken
in märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder.
Anbetend, staunend muß ich stehn;
es sinkt auf meine Augenlider
ein goldner Kindertraum hernieder,
ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler (jun.), Ruth Fuchs,
G. Hochbaum, C. Kirchner,
U. Mattered, Dr. H. Männel,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎/Fax 037437/3443

**Die nächste Ausgabe erscheint im
Januar 1999**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 6 Ausgaben im Jahr, kostet 6,- DM und wird frei Haus geliefert.

Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 21,- DM Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die Redaktionsadresse: M. Schwarzenberg. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto 37 23 00 28 45 (BLZ 870 580 00) der Sparkasse Vogtland

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:.....

Anschrift:.....

Datum:..... Unterschrift:.....

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.